



PRESSEFREIHEIT 2006

81 getötete Journalisten –
höchster Stand seit 1994

56 Entführungen, größtenteils im Irak und im Gazastreifen

Reporter ohne Grenzen e.V.
Deutsche Sektion von Reporters sans frontières
Skalitzer Straße 101
D-10997 Berlin

Fon: +49/30/615 85 85
Fax: +49/30/614 56 49
E-Mail: kontakt@reporter-ohne-grenzen.de

2. Januar 2007

Im Jahr 2006 wurden

- 81 Journalisten und 32 Medien-Assistenten getötet
- mindestens 866 inhaftiert
- 1.467 körperlich angegriffen oder bedroht
- 56 entführt
- und 911 Medien zensiert

Zum Vergleich: 2005 wurden

- 63 Journalisten und 5 Medien-Assistenten getötet
- mindestens 807 inhaftiert
- 1.308 körperlich angegriffen oder bedroht
- und 1.006 Medien zensiert

Nach Kontinenten:

| 2006 | Getötet | Inhaftiert | Körperlich angegriffen oder bedroht | Zensierte Medien |
|----------------------------|-----------|------------|-------------------------------------|------------------|
| Afrika | 3 | 257 | 299 | 101 |
| Amerika | 16 | 64 | 476 | 74 |
| Asien | 16 | 328 | 514 | 477 |
| Europa und ehem. UdSSR | 5 | 112 | 97 | 183 |
| Nordafrika und Naher Osten | 41 | 105 | 81 | 76 |
| Gesamt | 81 | 866 | 1467 | 911 |
| Im Jahr 2005 | 63 | 807 | 1308 | 1006 |

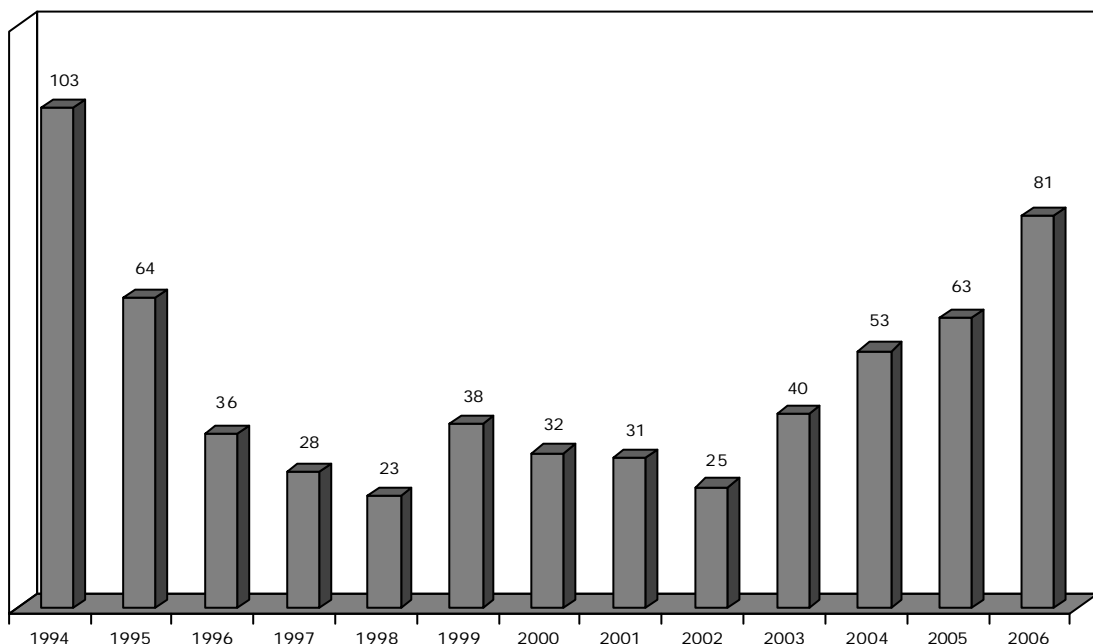
Die meisten Todesfälle seit 1994

Mindestens 81 Journalisten sind 2006 in 21 Ländern während oder wegen ihres Berufes ums Leben gekommen. Das ist der höchste Stand seit 1994. Damals wurden 103 Journalisten getötet (die Hälfte davon während des Genozids in Ruanda, 20 im

Sicherheitsleute) 2006 getötet (im Jahr 2005 waren es nur fünf).

Der **Irak** war mit 64 getöteten Journalisten und Medienmitarbeitern das gefährlichste Land für Medienleute im vierten Jahr in Folge. Seit Beginn der Kämpfe 2003 wurden dort 139 Journalisten getötet, mehr als doppelt so viele wie im 20-jährigen Vietnam-Krieg (63 wurden zwischen 1955

Getötete Journalisten



algerischen Bürgerkrieg und ein Dutzend im früheren Jugoslawien).

Zudem wurden 32 Medienmitarbeiter (Fahrer, Übersetzer, Techniker,

und 1975 ermordet). 90 Prozent der Opfer waren Iraker. Ermittlungen zu den Todesfällen wurden nur selten aufgenommen.

| | Getötete Journalisten im Jahr 2006 |
|--------------|------------------------------------|
| Brasilien | 1 |
| China | 2 |
| Kolumbien | 3 |
| DR Kongo | 1 |
| Ecuador | 1 |
| Guatemala | 1 |
| Indien | 2 |
| Indonesien | 1 |
| Irak | 39 |
| Iran | 1 |
| Kasachstan | 1 |
| Libanon | 1 |
| Mexiko | 9 |
| Pakistan | 2 |
| Philippinen | 6 |
| Russland | 3 |
| Somalia | 1 |
| Sri Lanka | 3 |
| Sudan | 1 |
| Turkmenistan | 1 |
| Venezuela | 1 |

Das zweitgefährlichste Land war **Mexiko**. Es hat damit Kolumbien als für Medienleute gefährlichstes Land in Lateinamerika abgelöst. Neun Journalisten wurden 2006 in Mexiko ermordet. Sie berichteten über Drogenhandel und gewaltsame soziale Unruhen. Der amerikanische Kameramann Brad Will wurde Ende Oktober im Bundesstaat

Oaxaca erschossen. Demonstrationen und Streiks weiteten sich dort zu bewaffneten Kämpfen aus, in denen weitere Journalisten verletzt wurden.

Im August wurde die Leiche des Journalisten Enrique Pera Quintanilla, Herausgeber der monatlich erscheinenden Zeitung *Dos Caras, una verdad* am

Straßenrand im Norden von Chihuahua gefunden. Die Zeitung berichtete über unaufgeklärte Mordfälle und Drogenhandel.

Auch die Lage auf den **Philippinen** war mit sechs getöteten Journalisten gefährlich (sieben getötete Journalisten im Jahr 2005). Der Radiokommentator des Senders *dyPR*, Fernando Batul, wurde Ende Mai auf seinem Weg zur Arbeit auf Palawan Island, südwestlich von Manila, erschossen. Laut Aussage der Behörden hatte er einen brutal vorgehenden Polizisten kritisiert. Der Polizist wurde anschließend verhaftet und wird in Kürze verurteilt werden. Die Mörder der Journalistin Marlene Esperat, die zahlreiche Kolumnen gegen Korruption verfasste, wurden zu einer lebenslangen Haft verurteilt. Jedoch sind die Verurteilten nur Sündenböcke, die Hintermänner sind weiter auf freiem Fuß. Immerhin aber ist dieser Prozess in einem Land, in dem Straflosigkeit die Regel ist, ein positives Beispiel.

In **Russland** wurden drei Journalisten ermordet, das sind 21 seit der Machtübernahme Wladimir Putins im März 2000. Der Mord an der Journalistin Anna Politkowskaja im Oktober hat gezeigt, dass auch die bekanntesten und international unterstützte Journalisten der tödlichen Gewalt nicht entkommen können. Die Tschetschenien-Expertin arbeitete für die Wochenzeitung *Novaya Gazeta*. Nach internationalen Forderungen, den Mord aufzuklären, hat die russische Regierung 150 Kriminalbeamte auf den Fall angesetzt.

Im benachbarten **Turkmenistan** erreichte das Vorgehen gegen unabhängige Stimmen ihren Höhepunkt, als *Radio Free*

Europe-Mitarbeiterin Ogulsapar Muradova im September im Gefängnis nach dreimonatiger Haft starb. Die Europäische Union warf den Behörden mangelnde Aufklärung vor.

Im **Libanon** starben eine Fotografin und ein Fernsehtechniker bei einem israelischen Bombenangriff. Während der Kämpfe zwischen Israel und dem Libanon im Sommer wurde rund ein Dutzend Journalisten verletzt.

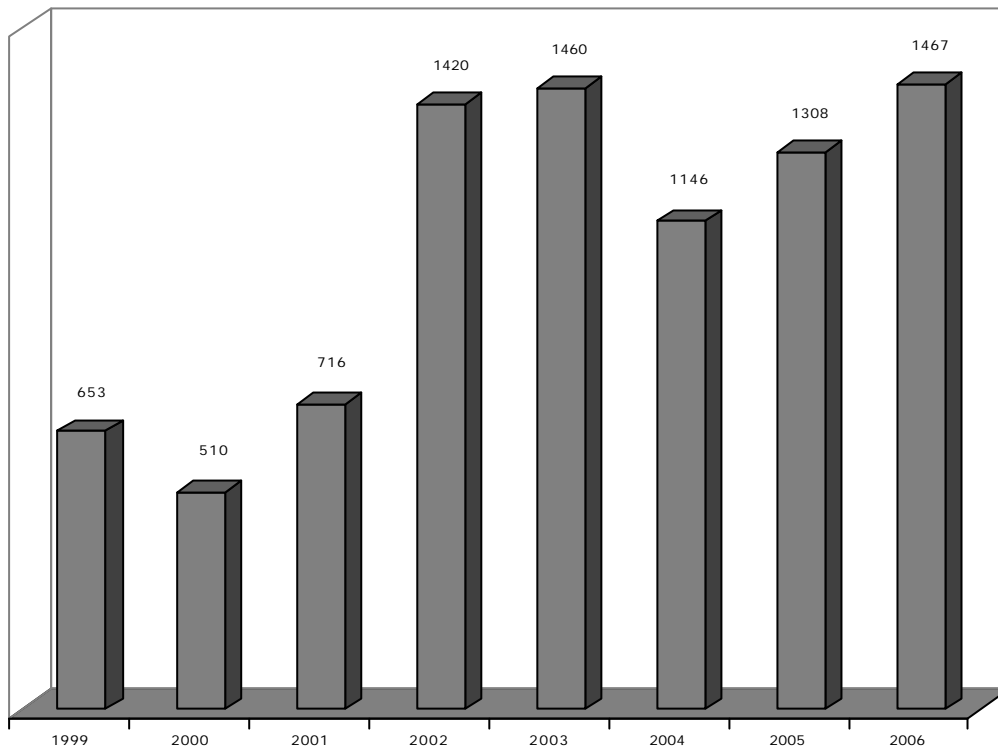
Gewaltsame Zusammenstöße bei Wahlen

Über 1.400 körperliche Angriffe oder Drohungen wurden von Reporter ohne Grenzen im Jahr 2006 registriert, was einen Höchststand bedeutet. Viele der Übergriffe ereigneten sich während Wahlkämpfen in verschiedenen Ländern.

In **Bangladesch** waren kurz vor den Parlamentswahlen am Jahresende die ohnehin schon häufigen Angriffe auf Journalisten an der Tagesordnung. Sowohl Sicherheitsbeamte als auch Parteianhänger waren dafür verantwortlich.

Auch in vielen Ländern Lateinamerikas fanden Wahlen statt. In Peru verzeichnete Reporter ohne Grenzen Anfang März, einen Monat vor den Präsidentschaftswahlen, mehrere Attacken und Drohungen. In **Brasilien** wurde am Wahltag in der südlichen Stadt Marilia das Büro einer Tageszeitung von Anhängern eines Lokalpolitikers verwüstet.

Medienleute körperlich angegriffen oder bedroht



In der **Demokratischen Republik Kongo** griffen die Unterstützer der beiden Präsidentschaftskandidaten – Präsident Joseph Kabila und Jean-Pierre Bemba — regelmäßig Journalisten an. Sie warfen ihnen vor, mit dem „feindlichen Lager“ zu sympathisieren. Ein ausländischer Reporter wurde während der Wahlperiode sowohl aus **Uganda**, als auch aus **Äthiopien** verwiesen.

In **Weißrussland** gingen Polizei und Behörden rund um die Wiederwahl von Präsident Alexander Lukaschenko im März hart gegen Journalisten und Oppositionelle vor. Mehrere einheimische und ausländische Journalisten wurden verletzt und verhaftet. So wurde der Korrespondent der russischen Zeitung *Komsomolskaya Pravda*, Olga Ulevich, von Polizisten in Zivil die Nase gebrochen.

Zensur und Festnahmen sind alltäglich

Zensur ist im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen – 911 Fälle gegenüber 1.006 im Jahr 2005, als in **Nepal** zahlreiche Medien nicht berichten durften. Der Waffenstillstand Mitte des Jahres 2006 verbesserte die Situation für die Medien. Inhaftierte Journalisten wurden freigelassen und vielen lokalen Radiostationen ist es nun wieder möglich, unabhängig zu berichten.

In **Thailand** gab es die meisten Fälle von Zensur zu verzeichnen. Nach dem Militärputsch im September wurden mehr als 300 private Radiosender geschlossen und viele Internetseiten vorübergehend geschlossen. Nach einigen Wochen normalisierte sich die Lage.

In Ländern wie **China**, **Myanmar** und **Nordkorea** herrscht ständige Zensur. Exakte Zahlen über Hunderte betroffene Medien sind nicht verfügbar.

Das Internet wurde in einigen Ländern streng kontrolliert. Reporter ohne Grenzen veröffentlichte im November eine Liste der 13 „Feinde des Internets“ (Ägypten, China, Kuba, Iran, Myanmar, Nordkorea, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Turkmenistan, Usbekistan, Vietnam und Weißrussland).

In diesen Ländern landen Blogger und Internet-Dissidenten für die Veröffentlichung ihrer Meinung im Gefängnis. Webseiten werden verboten, unzugänglich gemacht oder gefiltert. In Diskussionsforen werden kritische Statements gelöscht.

Mehr als 30 Blogger wurden 2006 verhaftet und für mehrere Wochen eingesperrt, besonders in China, Iran und Syrien. **Ägypten** erschien zum ersten Mal auf der Liste der „Feinde des Internets“. Das Land ging zunehmend hart gegen Blogger vor, die den Islam oder Präsident

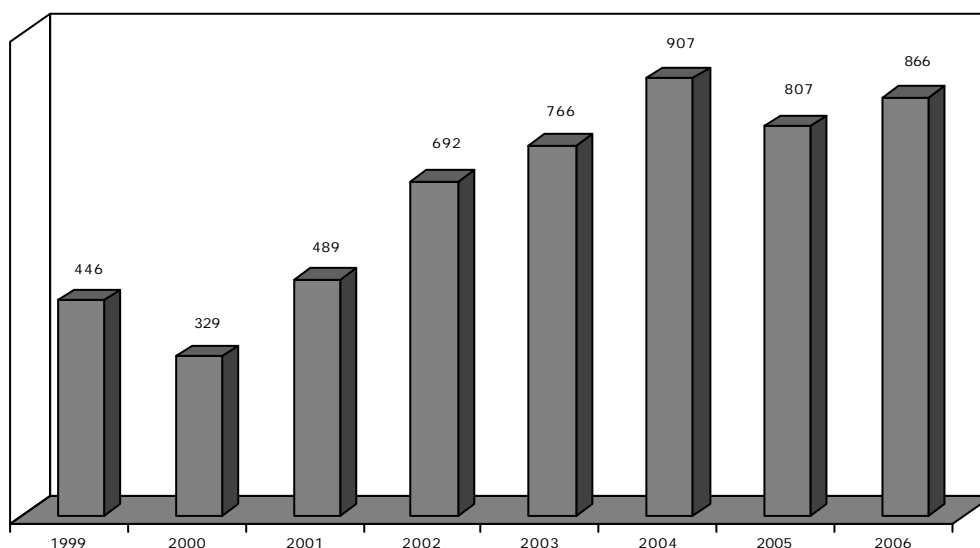
Hosni Mubarak kritisierten.

Mindestens 866 Medienleute waren weltweit im Jahr 2006 inhaftiert. Einige für ein paar Stunden, andere wurden zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Verhaftung und Verurteilung der beiden Journalisten Zhao Yan (dreijährige Haftstrafe) und Ching Cheong (fünfjährige Haftstrafe) in **China** rief internationalen Protest hervor. Beide arbeiteten für ausländische Medien. Die Berufung gegen ihre Urteile wurden von den Gerichten nicht einmal angehört und ihnen so die Chance verweigert, sich selbst zu verteidigen.

Der Tod des **turkmenischen** „Präsidenten auf Lebenszeit“ Separmurad Nyazov im Dezember könnte die Unterdrückung von Journalisten und Menschenrechtsaktivisten beenden. Annakurban Amanklychev und Sapardurdy Khajiev erhielten im Juni sechs- und siebenjährige Gefängnisstrafen, weil sie einer ausländischen Journalistin bei einem Bericht über Turkmenistan geholfen hatten.

Medienleute verhaftet



Für Win Tin, **Myanmars** bekanntesten Journalisten, beginnt das 18. Jahr hinter Gittern. Er wurde 2006 mit dem Reporter ohne Grenzen-Menschenrechtspreis für seinen Kampf für Meinungsfreiheit ausgezeichnet.

Eine weitere Gefahr: Journalisten werden entführt

Zum ersten Mal veröffentlicht Reporter ohne Grenzen detaillierte Zahlen über weltweit entführte Journalisten.

Mindestens 56 Journalisten wurden 2006 in rund zehn Ländern gekidnappt. Die zwei gefährlichsten Orte waren der **Irak** mit 17 Entführungen, und der **Gazastreifen**, dort wurden sechs Journalisten verschleppt. Alle Journalisten, die in dem Palästinensischen Autonomiegebiet entführt wurden, kamen frei. Doch im **Irak** wurden sechs von ihren Kidnappern ermordet.

Ende des Jahres forderte Reporter ohne Grenzen bei einem Treffen den irakischen Präsidenten Jalal Talabani auf, gegen solche Fälle vorzugehen. Reporter ohne Grenzen reiste zudem nach Gaza Stadt und rief sowohl Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas sowie Mitglieder der führenden palästinensischen Gruppierungen auf, sicherzustellen, dass ihre Anhänger Journalisten ungehindert arbeiten lassen.